

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesner
Bernauer Str. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesner, des Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Weigen befähigterseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Dresden 1530.
Direktor:
Riesner Nr. 52.

Nr. 260.

Sonntag, 5. November 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Lohn- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 33 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Besondere Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingetragener Marken oder durch Verstoß gegen die Bestimmungen der Reichsdruckerei- und Verlagsordnung. In allen Fällen höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten Erfüllungsort: Riesner. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Verlegeranten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Bauer & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: GutsMuths-Str. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hillemann, Riesner; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesner.

Sonntag: Reichstagswahl!

Alle Stimmen den bürgerlich-nationalen Parteien! Für Aufbau und Besserung, für Freiheit und Rettung!

Wahlrede des Reichstanzlers im Rundfunk.

Der Reichstanzler mahnt, von Parteifreit und Parteikämpfen abzuleben.

1) Berlin. Reichstanzler von Papen hielt gestern abend im Rundfunk die folgende Ansprache:
Meine deutschen Landsleute!

Der Wahlkampf nähert sich dem Ende. Da ist es Aufgabe des verantwortlichen Staatsmannes, dem deutschen Volke noch einmal ein klares Bild der Lage und seiner Zukunft zu geben. Tiefste Trauer muß die Brust jedes Patrioten erfüllen, wenn er die geistige Herrlichkeit seines Volkes sieht — tiefste Trauer, wenn er sieht, wie Gäh und Verleumdung, Lüge und Ehrabschneidung tiefe Furchen durch die deutsche Volkseele ziehen, und daß alles in einem Augenblicke, wo nationale Sammlung höchsten Gehalt patriotischer und wirtschaftlicher Klugheit sein sollte.

Um was geht der Streit? Er geht um die Verkörperung einer neuen Staatsführung, die uns aus dem Sumpf der letzten Jahre heraus und der nationalen Wiedergeburt zuführen soll — einer Staatsführung des Zusammenwirkens eines arbeitstüchtigen Parlamentes mit einer autoritären Regierung. Da ist es freilich nicht verwunderlich, daß die Parteibürokratie, die bis heute geberrschert, sich aufbäumt und einen Kampf aller gegen alle inszeniert. Sie alle kennen diese Parteibürokratie zu gut, als daß ich Ihnen ihre Methoden, ihre Intrigen, ihre Einflüsse, ihre politische Unfruchtbarkeit heute noch einmal zu schildern brauchte. Eines ist sicher: Mit ihr — und habe sie einen noch so sozialen oder nationalen Namen — werden wir Deutschland nicht erneuern.

Diese Parteibürokratie hat Deutschland in zwei große Lager gespalten. Auf der einen Seite die Marxisten aller Schattierungen, auf der anderen Seite der Rest des deutschen Bürgertums. Wie hatten wir leinereit den Kampf gegen Dillers: „Gegen den Marxismus und für die nationale Erneuerung“ bestritten. Wie hatten wir gehofft, daß er die der bolschewistischen Lehre verfallene Arbeiterkraft der nationalen Sammlung zuführen sollte. Inzwischen ist einbruch in die Reihen der roten Front ist leider nur gering geblieben, und das ist sicherlich nicht die Schuld dieser Regierung, die ihn und seinen Propagandamethoden zum letzten Wahlkampf und heute so freie Hand wie nur möglich gelassen hat. Aber es ist nicht verwunderlich, daß Herr Dillers in jenen Reihen seine Eroberungen macht, wenn er für die nationale Sammlung die gleichen Methoden des Klassenkampfes, der Verleumdung und Verhöhnung anwendet, in denen jene ihm weit überlegen sind.

In der Zeit, der gottesläugnerische Volksweltanschauung, der uns um Religion, Familie und Eigenrecht der Persönlichkeit betrügen will, um uns in die Zwangslogik kollektivistischer Methoden zu stecken, er ist der Tod unserer Jahrtausende alten Kultur. Kein Mittel kann scharf genug sein, die Lehre seiner falschen Propheten in Deutschland mit Stumpf und Stiel auszurotten, und wir werden auf dem Vorposten europäischer Kultur, auf den uns die Vorsehung gestellt hat, unsere Pflicht als staatsbeherrschende Regierung reiflos erfüllen.

Dieser grenzenlosen Verhöhnung unserer Jugend, dieser Aufreizung zum Klassenhaß, dieser Vorbereitung einer proletarischen Weltrevolution werden wir alle geistigen und materiellen Nachmittels des Staates gegenüberstellen. Darüber kann kein Zweifel sein.

Das Beste dieser Mittel aber ist das große Ziel, das die Reichsregierung verfolgt: Die Verschaffung von Arbeit und Brot. Sie kennen unser Programm. Nach Jahren trostlosen Zulebens ist es der erste mutige Versuch, die Geißel der Arbeitslosigkeit zu bannen. Hätte man nicht erwarten müssen, daß jeder Mann, der Arbeit und Brot sucht, jeder Mann, der eine Familie zu ernähren hat, entschlossen, begehrt Hand in Hand mit uns ans Werk gegangen wäre? Was aber sehen wir? Diese elende Parteibürokratie hat nichts Besseres zu tun, als dem Volke tagtäglich zu sagen, das Wirtschaftsprogramm „Papen-Goldschmidt“ sei ja schon gescheitert. Welch demütigste Verleumdung, es mit dem Namen dieses bekannten Bankiers zu verbinden, der gewiß ein sehr kluger Mann ist, aber mit dem Regierungsprogramm so wenig zu tun hat wie mit dem Räderwerk.

Ist das Programm gescheitert? Im Gegenteil, aus allen Orten des Reiches meldet man Befehle der Wirtschaft, die Frachtmengen der Eisenbahn steigen, die Stromerzeugung der großen Elektrizitätswerke vermehrt sich. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt seit langem zum ersten Mal. Das Programm arbeitet, und wenn diese Verhöhnung der

letzten Wochen nicht einen Teil des Vertrauens zu der Vernunft des deutschen Volkes zu erschüttern gedroht hätte, dann wären wir heute schon viel weiter. Ist dieses Programm, wie man verleumderisch sagt, nur ein Programm für Großunternehmer und Banken? Nein! Tausendmal Nein! Es ist ein Programm für den Handwerker, den kleinen Arbeiter und den Gewerbetreibenden ebenso gut wie für die Großbetriebe. Es ist ein Programm für das werktätige Volk. Aber ich muß hier nunmehr feststellen: Die Sabotage, die aus reinem Parteigehässigkeit gegen das Programm geleistet wird, die wilden Streiks, die auch von den Nationalsozialisten Arm in Arm mit dem Kommunismus vom Mann gegeben werden, um den Wirtschaftskrieg zu fördern, sind ein Verbrechen gegen die Gesamtheit der Nation, die hier ihre letzten Kräftevermögen einsetzt hat.

Es ist nicht meines Amtes, in das Gezeck der Parteien hinauszugehen. Der verleumderische Großangriff gegen die Person des Reichstanzlers soll ja nur das Ziel dieser Regierung treffen, das Ziel, das ihr von dem Herrn Reichspräsidenten gestiftet worden ist. Meine Person spielt keine Rolle, aber der Sache wegen, um die es geht, muß ich heute offen reden. Als diese Regierung berufen wurde, schrieb sie auf ihre Fahne: „Die nationale Konzentration“. Wir unterhielten in jeder Weise den Kampf, den Herr Dillers gemeinsam mit uns zu führen schien. Als dann am 13. August diese nationale Konzentration gebildet werden sollte, um das Reformwerk an Staat und Wirtschaft durchzuführen, da verlegte sich der Führer dieser großen Bewegung. Es ist ein Streit um Worte, wenn Herr Dillers behauptet, daß er an diesem schwarzen 13. August nicht die volle Macht gefordert hätte. Zu oft, und in diesem Wahlkampf tagtäglich, wird es von allen Parteiführern und allen Zeitungen der NSDAP wiederholt: „Alle Macht für Dillers!“ Es ist die Ausschließlichkeit dieser Bewegung, ihre Forderung des „Alles oder Nichts“, die der Herr Reichspräsident nicht anerkennen konnte, und die zu seinem Entschluß am 13. August geführt hat. Herr Dillers sagt, daß er in diesem Zug am 13. 8. nicht eingeschritten wäre, weil er aus ihm hätte wieder aussteigen müssen. Allerdings, wenn man eine Zusammenfassung aller nationalen deutschen Kräfte wünscht und will, dann kann man nicht die Verleumdung der wegen feiger Mordtat verurteilten Dillerscher Würde sogleich zur Ehrenfrage seiner Partei erklären. Dann muß man die Normen des Rechtsstaates anerkennen, wie er in jahrhundertalter Bildung geworden ist. Kann eine Regierung, so frage ich, darauf verzichten, mit den schärfsten Mitteln gegen Mord und Terror einzuschreiten, um eine Lage zu beseitigen, wie sie von den radikalen Parteien nach dem Wahlergebnis des 31. Juli in Königsberg und an anderen Orten geschaffen war? Die Führung der Staatspolitik muß in der Hand von Weisen liegen, die eine Tat als Heldentat oder Verbrechen nicht lediglich danach unterscheiden, ob der Täter zu ihrer eigenen Partei oder nicht gehört.

Wenn sich Herr Dillers in den gemeinsamen Zug mit dem großen nationalen Deutschland setzen will, dann darf er auch nicht die Strupellosigkeit besitzen, die Stellung der um die Gleichberechtigung und Beherrschung der Nation kämpfenden Regierung durch einen Dolchstoß in den Rücken zu schwächen.

Wird eigentlich die nationalsozialistische Bewegung die Vormundhaft der Parteien über die Reichs- und Staatsführung abschaffen, oder will sie sie verewigen? Fast scheint das letztere der Fall. Denn vor dem 13. August hat sie uns in ihrer Presse angefordert, in Preußen Ruhe und Ordnung sicherzustellen. Heute aber findet sie, daß das Eingreifen in Preußen unangebracht war, beschließt mit den Kommunisten, daß die preussischen Beamten nicht zum Gehorsam gegen uns verpflichtet seien und setzt das Parlament zum Schlichter über die Befehle der Nation ein. Wo ist da Wahrheit, Klarheit? Wo ist da Sinn und Ziel des Kampfes der nationalen Kräfte gegen den Marxismus und die Allmacht des Parteistates?

Um was es geht, ist doch dieses: Nicht ob dieser oder jener Parteiführer auf dem Kanzlerstuhl sitzt, nicht ob dieser Mann Dillers, Brüning oder Papen heißt. Es geht darum, daß wir uns zusammenschließen, um die Lebensgrundlage des deutschen Volkes zu sichern. Der Kampf, den diese Regierung um die Sicherstellung unserer Lebensgrundlage seit fast fünf Monaten führt, hat nichts im Auge als die Not der Familie in Stadt und Land, an deren tagen Rücken Hunger und Verzweiflung zu Gasse sitzen. Das ist

die Vorstellung, die einem das Herz blutend macht, und die allein unser Volke bestimmt. Unter Amt ist wahrlich keine Herrschaft irgend einer Rasse oder hauchdünnen Schicht, wie man es hinzustellen beliebt, unser Amt ist Dienst am Volke. Wir alle gehören zusammen. Wir wollen nichts anderes als helfen. Niemand soll von der gemeinsamen Arbeit ausgeschlossen werden und auch die Behauptung, wir wollten die Frau des Wahlrechts berauben, ist eine der zahlreichen Wählfälschungen. Diese Regierung vertritt keine Partei, und sie wird für keine Partei. Aber jeder, der es ehrlich mit Deutschland meint, sollte in diesem Wahlkampf seine Stimme einer Partei geben, die das Ziel dieser Regierung unterstützt. Parteien sind Ausdrucksformen des politischen Willens. Wenn eine Partei aber den Willen des Wählers nicht vertritt, dann wähle er eine andere, denn Parteien sind kein Glaubensbekenntnis. Sie wechseln mit der Zweckmäßigkeit der politischen Lage. Das diese Reichsregierung wollte und weiter will, das hat zwar die Parteipresse aller Schattierungen verzerrt und verleumdete.

Aber unsere Arbeit spricht für uns. Man kann nicht in fünf Monaten sechs Millionen Arbeitslose von der Straße bringen, die zerrütteten Finanzen ordnen, den aufgeschwemmten öffentlichen Apparat zusammenzwickeln, staats- und wirtschaftspolitische Reformen durchführen, auf die das Volk seit Jahren wartet. Aber überall ist der Anfang gemacht, die Resultate der Parteiherrschaft zu beseitigen. In Preußen ist mit eiserner Hand zugegriffen, um durch rigorose Sparmaßnahmen in der Verwaltung oben und unten die unerträglichen Lasten zu senken. Für die Landwirtschaft und die Geländung des Binnenmarktes sind Milliarden aufgewendet. Das gesamte Finanz- und Wirtschaftsprogramm ist ein Beweis eigener Kraft — nicht um einen Pfennig und unsere Auslandsschulden vermehrt. All diese Arbeit soll gekrönt werden durch die Reform der Verfassung, die wir mit den Ländern und den Parlamenten durchzuführen hoffen. Diese Erneuerung muß unser Ziel sein, wenn wir am 6. November wählen.

Wenn wir aber das Trümmersfeld übersehen, das die Verhöhnung dieser letzten Wochen geschaffen, dann können wir eigentlich alle nur von einem Gedanken befeelt sein: Deutschland ist nur zu retten, wenn alle wieder von dem Geiste der Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft erfüllt sind, der einst im Schillingen Graben den Geheimratssohn und den Panernrecht zur Kameradschaft auf Tod und Leben verband. Nur dieses enge Herzensband der Kameradschaft hat Deutschland zu so unerhörten Leistungen im Arzenei befähigt. Kann es nicht heute wieder so sein? Wollen wir nicht endlich gemeinsam am Aufbau der Nation arbeiten, nicht endlich die „Durchbruchschlacht deutscher Selbstbehauptung“ schlagen? Das ist die Schicksalsfrage, die ich vor allem auch an die große nationale Freiheitsbewegung Deutschlands richte.

Unter dem politischen Wirken unserer Zeit scheint nur Gäh und Verleumdung zu stehen. Wenn der mittelalterliche Scheiterhaufen nicht so unmodern geworden wäre, dann wäre von mir und von dieser Reichsregierung heute nur noch eine Hand voll Asche übrig. Ich sage: Hinweg mit diesem Scheiterhaufen, hinweg mit dieser Veräufelung unserer Zeit. Aufbauen kann man nur mit Vertrauen und Liebe. Laßt uns an unsere Christenpflicht erinnern und an den tiefen Sinn des Opfers der zwei Millionen unserer besten Söhne.

Wer Deutschland liebt, der folge dem Rufe seines geliebten Führers in Krieg und Frieden, der wie ein Wahrzeichen seine schützende und gerechte Hand über unser Land hält. Hört auf ihn — der nicht müde wurde, Euch zur Einheit anzurufen — schließt die Reihen, damit nach dem 6. November die wahren nationalen Kräfte, geklärt aus dem Blutosen dieser Notzeit emporkommen.

Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!

Eine amtliche Entgegnung zu den Berliner Ausbreitungen am Freitag.

Berlin. (Anspruch.) Der Reichskommissar für Preußen hat dem „Angriff“ heute eine amtliche Entgegnung gegeben, über die getriggen Ausbreitungen in Königsberg. Es wird festgestellt, daß die Polizei pflichtgemäß eingeschritten sei. In der bedrohlichen Lage hätten die Beamten zunächst Schreckschüsse und beim weiteren Anbahnen der Angriffe auch scharfe Schüsse abgegeben. Wenn bei dieser Gelegenheit der Kolonneninspektor Heppich, der sich in der Gruppe der vorderen Steinwerfer befand, getötet worden ist, so habe er dies ganz allein verschuldet. Es werden in der Entgegnung weiter mehrere vom „Angriff“ gemachte Behauptungen über Polizeibeamte als „frei erlaubten“ gekennzeichnet.